

Bis es einem die Luft nimmt

52, 1.10.
2019

„Anders leben als du“ ist das Thema der neuen Spielzeit des Theaters Junge Generation Dresden. Die Inszenierungen berühren und machen Mut.

VON BIRGIT WEISE

Sie ist ein Fuchs, umstellt von Beagles. Sie werden sie bei lebendigem Leib zerreißen und das Fett ausspucken ... So jedenfalls befürchtet es Kasienska, das Mädchen aus Polen, das im Schlepptau seiner Mutter nach England gezogen ist. Um den Mann zu suchen, der die Familie verlassen hat: Kasiensas Vater, den Tata. Suchen will aber vor allem die Mutter. Das Mädchen will nicht. Stattdessen muss es sich in einer fremden Umgebung, unter fremden Menschen seinen Platz suchen. Muss mit der Mutter im schäbigen Zimmer wohnen „mit einer durchgelegenen Matratze, wie eine kalte Pirogge“. Muss als fast Dreizehnjährige in eine Klasse gehen mit Elfjährigen, wird abgelehnt und gemobbt. Kasienska ist nicht nur das rote Eichhörnchen unter braunen. Sie ist die Polin in Coventry.

Sarah Crossans Buch „Die Sprache des Wassers“ bildet die Grundlage für das gleichnamige Bühnenstück ab zwölf Jahre, das am vergangenen Freitag unter der Regie von Wojtek Klemm Premiere hatte. Das Buch ist in Gedichtform geschrieben, Kasienska die Erzählerin – kurze Zeilen, die umso eindringlicher nachwirken. Auf der



Hand in Hand, aber auch losgelöst voneinander – Gina Markowitsch (r.) und Lola Mercedes Wittstamm erzählen am Dresdner Theater Junge Generation Kasiensas Geschichte poetisch-kraftvoll.

Foto: Marco Prill

Bühne verteilt sich die Figur des Mädchens auf zwei Schauspielerinnen: Gina Markowitsch und Lola Mercedes Wittstamm sprechen Kasienska versetzt, sie überschneiden sich, treten aus der Rolle heraus, in andere Figuren hinein und so in Dialog.

Das ist nah am Original und funktioniert erstaunlich gut, der Intensität kann man sich auch hier nicht entziehen. In der knappen Stunde gelingt es den beiden Schauspielerinnen, poetisch-kraftvoll die Geschichte eines Mädchens zu erzählen, das sich der Rolle des sprachlosen Opfers verweigert. Die Geschichte einer verzweifelten Mutter, die an der Liebe zu ihrer Tochter und gleichzeitig zu ihrem untreuen Mann zerbricht. Das Bühnenbild deutet ein Schwimmbad an, das ohne eingespiel-

tes Wasserplätschern auskommt. In Schwimmanzüge gekleidete Arme, die über dem Rand der erhobenen Bühnenrampe rotieren, zeigen Kasienska in ihrem Wesen, ihrem Element: „Das Wasser ist eine eigene Welt, ein Land mit einer eigenen Sprache und die spreche ich fließend.“

Wenn Badekappen über das Gesicht gezogen werden und Sprachlosigkeit zeigen, nimmt es auch dem Zuschauer kurz die Luft. Ein knallbunter Meerjungfrauenschwanz, der trägt die Bühnenrampe hochgerobbt wird, oder die Beschreibung eines Kusses sorgen wieder für Fröhlichkeit. Kasiensas Fröhlichkeit, die sich schlussendlich selbst findet. In der Fremde.

■ Wieder am 3.10., 7./8.10.; Kartentel. 0351 32042777